

Der Doktor ist jetzt auch im Internet erreichbar. Aber den Dokortitel kann man eigentlich auch weglassen. Stefan Waller, 42, legt keinen Wert darauf, dass man ihn mit seinem Titel anredet. Er entspricht auch sonst nicht dem Bild, das viele Patienten mit einem Arzt verbinden.

VON ANTJE HILDEBRANDT

Waller ist Kardiologe und Internist. Das Erste, was an ihm auffällt, sind seine braunen Augen und sein gewinnendes Lächeln. Man begegnet ihm in Drei-Minuten-Filmen auf seiner Homepage. Er steht im weißen Kittel vor der Kamera und macht etwas, von dem er sagt, es gehöre zu seinem Job. Es komme aber im Alltag in Kliniken und Arztpraxen zu kurz. Er beantwortet Fragen, die sich viele Menschen stellen, die plötzlich Herzpatienten geworden sind. Zum Beispiel die, wie ein Herzinfarkt entsteht und wie er das Leben verändert.

Waller redet vor der Kamera so, wie er im Alltag redet, nur viel langsamer. Das macht den Charme seiner Clips aus. Keine Fremdwörter, kein erhobener Zeigefinger. Es sind eher Tutorials als Vorträge, adressiert an ein Publikum, das es gewohnt ist, sich im Internet Rat zu holen. Ebenso gut könnte er erklären, wie man das neue Betriebssystem eines Mac-Rechners installiert.

Dr. Heart, so nennt sich der Berliner im Internet. Das klingt eher nach Herzschmerz denn nach Herzinfarkt. „Ein bisschen cheesy“, sagt er und grinst. Aber Doktor Herz, das hätte auch irgendwie komisch geklungen, zu technisch, und von diesem Image will er ja weg. Deshalb sitzt Stefan Waller jetzt in diesem vietnamesischen Restaurant im Prenzlauer Berg, und redet über seinen Zweitjob als Internet-Doc. Er ist ein durchtrainierter Typ, dem man ansieht, dass er viel Sport macht und sich gesund

ernährt. Zum Termin kam er mit dem Fahrrad, Auto hat er keines. Auch das gehört für ihn zum gesunden Lebenswandel. Er sagt: „Ich kriege Plaque, wenn ich sehe, wie Leute mit der Rolltreppe ins Fitnessstudio fahren.“

Waller war Stationsarzt in der Berliner Charité, „wo Ärzte alle am Burnout“ kratzen, und wechselte dann in eine Facharztpraxis, weil er es extrem frustierend fand, Patienten entlassen zu müssen, ohne sie ausreichend aufgeklärt zu haben. In der Arztpraxis merkte er bald, dass dort auch nicht viel mehr Zeit war, nämlich nur 15 Minuten pro Patient. Er hat eine Mission. Das Internet hilft ihm, sie zu verwirklichen. Herzinfarkt ist die Todesursache Nr. 1 in Deutschland, jedes Jahr fordert er 50.000 Todesopfer. Viele Patienten könnten aber länger leben, wenn sie die Ratschläge der Mediziner nach dem ersten Herzinfarkt ernst genommen hätten, sagt Waller.

Doch genau hier klappte eine Lücke. Das staatliche Gesundheitssystem lasse Ärzten kaum Luft, um Patienten darüber zu informieren, wie sie ihr Leben umkrempeln müssten. So kam er auf die Idee mit dem Internet. „95 Prozent der Fragen sind ja immer die gleichen“, sagt er. In seinen Videos beantwortet er sie. Wie sollte man sich jetzt ernähren? Welche Sportarten eignen sich? Muss man wirklich alle Tabletten nehmen?

Dr. Heart liegt damit im Trend. Noch werden seine Videos erst einige Hundert Mal pro Tag angeklickt, doch schon hat eine Krankenkasse das Potenzial erkannt und eigene Filme bei ihm bestellt. Das Internet als Allheilmittel für Menschen, die sich von der Schulmedizin im Stich gelassen fühlen? Vielen niedergelassenen Ärzten läuft es bei dieser Vorstellung kalt den Rücken herunter. „Morbus Google“, so nennen sie das Schreckgespenst des Hypochonders, der bei den kleinsten Zipperlein Alarm schlägt.

Jeder zweite Patient nutzt das Internet, um sich selber zu informieren; das

Fragen Sie Dr. Heart

Stefan Waller ist Kardiologe und Internet-Doc. Viele seiner Kollegen fürchten Patienten, die online Rat suchen



Der Berliner Arzt dreht Video-Clips für Herzpatienten

Angebot wächst. Es reicht vom Nettdoktor.de bis zum Portal Pflege-Wiki, von dem Onlineprogramm für Depressive (Novego) bis zur Hautkrebsdiagnostik-App. Wer einen geschwellenen Lymphknoten hat, muss nur lange genug googeln. Irgendwann findet er die Diagnose Krebs. Das kann zutreffen, muss aber nicht. Im schlimmsten Fall steigert sich der Patient so sehr in die Vorstellung einer Krankheit hinein, dass ihn Mediziner nur noch schwer vom Gegenteil überzeugen können.

Kein Wunder also, dass die Mehrheit der Ärzte keine googelnden Patienten mag. Nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung empfinden 45 Prozent der niedergelassenen Ärzten solche Patienten als Belastung und weitere 30 Prozent zumindest als teilweise problematisch. Sie sagen, der Patient werde durch die Flut an Informationen nur verwirrt. Das Internet könne das Vertrauen in den Arzt zerstören.

Doch haben diese Ärzte dieses Vertrauen nicht schon vorher selber verspielt? 54,3 Prozent der Bundesbürger haben Probleme, das Fachchinesisch ihrer Ärzte zu verstehen, hat eine Studie der Uni Bielefeld im Auftrag der AOK ergeben. Hilfe holen sich viele notgedrungen im Internet. Zum Beispiel washabich.de, wo Medizinstudenten von der Universität Dresden ärztliche Befunde in allgemein verständliche Sprache übersetzen. Woran aber erkennt der Laie, ob eine Website seriös ist oder nicht? Es ist eine Frage, die über Leben und Tod entscheiden kann. Denn auch Ärzte sind nicht unfehlbar. Beim Allgemeinen Patientenverband in Marburg heißt es, dass jedes Jahr 25.000 Patienten infolge von Operationsfehlern oder falschen Diagnosen sterben müssen – das sind mehr als Unfälle im Straßenverkehr. Weitere 100.000 behielten bleibende Schäden.

Der Alltag der Ärzte ändert sich. Einerseits müssen sie möglichst viele Patienten durchschleusen. Andererseits ha-

ben sie es immer häufiger mit selbstbewussten Menschen zu tun, die sich nicht mehr alles gefallen lassen. Vor allem ältere Ärzte fühlen sich überfordert. Dr. Heart hingegen sieht in dem Wandel auch eine Chance: Lehrfilme wie er sie drehe, ersetzen ja nicht den Arztbesuch. Sie seien nur eine Ergänzung. Patienten müssten lernen, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen. Davon profitiere am Ende auch der Arzt.

Den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Herzstiftung, Prof. Thomas Meinerz, hat Waller dabei hinter sich. Der sagt, ein besser informierter Patient als er sei eigentlich ein Traum. „Im Idealfall erweitert der noch meinen Erfahrungshorizont. Ich erlebe das nach 35 Jahren immer wieder.“ Vor seinem Medizinstudium wollte Waller eigentlich Journalist werden. „Ich habe super-gerne Deutsch-Aufsätze geschrieben.“ Als Dr. Heart erklärte er neulich fürs Sat.1-Frühstücksfernsehen die Bypass-OP von Günther Netzer. Solche Auftritte seien ein Balanceakt. „Ich muss aufpassen, dass ich nichts ins Boulevardische abrutsche und die Message nicht vergesse.“

Kranke Menschen sind auch ein Markt. Die Zahl der Start-up-Firmen, die den Patienten für sich entdecken, steigt.

Der gerade von Ärzten und Rechtsanwälten gegründete Bundesverband Internetmedizin (BIM) hilft den Pionieren einerseits, die Grenzen des gesetzlichen Fernbehandlungsverbotes neu auszulegen. Andererseits zertifiziert er auch neue Apps und Webseiten.

Womit wir wieder bei Stefan Waller sind. Der sucht jetzt eine Logopädie. Seine Stimme ist vom vielen Sprechen heiser geworden. Dabei steht er erst am Anfang. Dr. Heart träumt davon, dass aus seinem Nebenjob als Internet-Doc ein Hauptberuf werden könnte. Und er ist sicher, dass es der richtige Weg ist. Der Ratschlag, mit dem er seine Patienten zu Beginn jedes Filmes begrüßt, gilt auch für ihn. „Hör auf Dein Herz.“

TV-PROGRAMM

Table with TV program listings for various channels including ARD, ZDF, SAT.1, RTL, 3SAT, ARTE, PRO SIEBEN, KABEL 1, PHOENIX, N-TV, MDR, RBB, HR, BR, SWR, and EUROSPORT 1 / SPORT 1. Each entry includes channel name, time, and program title.

Advertisement for N24 featuring a sunset over a field and the text: 'Heute um 20.05 Uhr Unberechenbare Wetterphänomene „World Wide Wetter“'.